



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Das fünffte Capitel. Der H. Jgnatius ist wunderthätig in allerhand
Gattungen der Kranckheiten

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Hoffnung des Lebens getröstet. Worauff
gesund worden. Nadah 31. Jul. in vita.

Das fünffte Capitel /

Der H. Ignatius ist wunderthätig
in allerhand Sattungen der Krank-
heiten.

I.

Die Wassersucht / wie auch ein Geschwulst
wird durch ein Bild des H. Ignatii
vertrieben.

Zu Gandia hatte Magdalena Talavera
dreyjähriger Verstopfung / die Wassersucht
bekommen / von welcher sie dermassen geschwo-
len / daß sie sich kaum mehr von einem Ort
zum andern bewegen konte. Als sie sahe / daß
die von zween Medicis angewendete Mitteln
fruchtlos abgangen / wendte sie sich zu den göt-
lichen: verlobte sich / täglich ein Vater Un-
und Englischen Gruß zu Ehren des H. Ignatii
zu betten; nahm darauff sein Bild / legte es
auff den geschwollenen Leib; von welchem sie
rühren ihr alsobald besser worden: Die Ver-
stopfung sambt der Wassersucht ist gewichen
innerhalb 3. oder 4. Tagen ist alle Geschwulst
vergangen; und sie ward gesund / wie zuvor.
Urban. VIII. in Bulla Canoniz. S. Ignatii.

Joanna Pignatella Fürstin zu Terra nova
ein hinderlassene Wittib des Fürsten Caroli de
Aragona erlitt an einer ihrer Brüsten wegen
der Geschwulst und Härte / schon von 4.
Monathen die heftigste Schmerzen; und
war

ware diese Fürstin schon so weit kommen / daß sie weder Fuß noch Arm mehr regen konte; ja auff die geringste Bewegung vermeynte sie / daß Jngewend werde ihr durchstochen. Weilen nun kein natürliches Mittel wolte anschlagen / nimbt sie ihr Zuflucht zum H. Ignatio / verehret andächtig seine Bildnuß / und befolcht sich demselbigen. Dieses thate sie früh Morgens; gegen Abend aber hat sie sich ohne Geschwulst / ohne Härteigkeit / und ohne einigen Schmerzen / gesund befunden. Urban. VIII. ibid.

II.

Einer der weaen des verstopfften Urins in Todts-Gefahr gerathen / wird errettet.

Jacobus Mongiardinus lage an einem hefftigen Fieber krank: und weilen er schon fünff Tag keinen Urin konte von sich bringen / obwohlen man gewaltsame Mittel darwieder gebraucht / nahme die Geschwulst zu / und es gieng mit ihm auffß letzte. Die Herrn Medici übergaben ihn dem Bund-Arzt / damit dieser durch seine Instrumenten die Strassen für den Urin eröffnere. Er will aber den Patienten nicht anderst als für todt annehmen / weilen er vermeynte / in einem solchen konte es ihm zulässig seyn / seine Kunst zu erfahren. Die darzu gehörige Instrumenten waren schon aufgelegt / da kombt ein Priester auß der Societät den Kranken als seinen guten Freund heimzsuchen; welcher als er diesen Peinigungs-Zeug ersehen / hat er den Patienten zuorderst zur

Sorg seiner Seel angewiesen; nachgehender
aber auch auffgemundert/ den S. Ignatius
für die Gesundheit des Leibs anzuruffen; in
welchem als der Patient mit grosser Andacht gete
hat ihm der Priester die Bildnuß des Heiligs
auff die Brust gelegt/ worauff die Natur un
möglich des unerträglichen Lasts des so la
enthaltenden Urins sich entschüttet: der Patient
aber ist so wohl von dieser/ als allen andern
Kranckheiten befreyet auffgestanden. Bartheolin
in vita, n. 6.

III.

Die Schwindsucht wird durch An
fung und durch das Del auß der Ampel
des S. Ignatii curirt.

Thomasa Bajona war zu Gandia im Jahr
1601. von der Schwindsucht ganz außge
zehrt/ und von denen Medicis für verlohren ge
halten. Es geschah auch/ daß sie einsmahls
in der Nacht von hefftigen Schmerzen/ und von
Herzklopfen dermassen wurde angegriffen
daß sie als eine Sterbende Gott dem Allmächtigen
schon anbefohlen wurde. Es kam ihr aber
immittels in Sinn/ daß sie das Leben vom S. Ignatius
begehren sollte/ welches sie auch alsobald er
halten; dann der Todts-Kampff änderte
sich in einen lieblichen Schlaf/ in welchem sie
geruhet biß früh Morgens. Da sie erwachte
hat sie weder Fieber/ noch andere Ungemach
mehr empfunden/ aufgenommen einen geringen
Schmercken der Seiten/ welcher auch ge
wichen/ als sie mit dem Del/ welches vor der
Bildnuß

Bildnuß des Heiligen brennte / ist bestrichen worden. Bartoli in vita. n. 14.

IV.

Die hinfallende Kranckheit wird vertrieben.

Netz dieser war Josepha Castellia zu Gandia dergestalten behafft / daß sie ins Wüten geriethe / sich selbst mit ihren Zähnen zerbißte / und wann man sie darvon wolte verhindern / auch andere anfiel. Wann aber dieses toben fürüber war / wurde sie mit solcher Betrübnuß und Verdruß angefüllt / ware auch am ganzen Leib also entkräftet / als wann sie zerschlagen wäre / und konte sich in zween Tagen nicht regen. Sechszehen ganger Jahr haben die Medici ihr außerstes an dieser Person versucht / aber ohne Frucht. Endlich als die Krancke gehört von denen grossen Wunderzeichen / welche der H. Ignatius zu Gandia im selben Jahr 1601. würckte / schöpffte sie ein grosse Hoffnung / eben dergleichen Gnad durch den H. Ignatium zu erhalten / wann sie ihn würde anrufen. Als sie derohalben in einer Nacht ihr gewöhnliches Ubel außgestanden / und wieder zu sich selbst kommen / fieng sie an / den Heiligen ernstlich umb Hülff zu ersuchen. Sie stellte ihm vor die Länge und Abscheulichkeit ihrer Kranckheit / sie begehrt von ihm Barmherzigkeit / welche er so viele / die nicht also bedürfftig / genießten lassen. Bettet darauff ihm zu Ehren 5. Vatter Unser und Aue Maria ; welche

welche als sie kaum vollendet hatte/ empfing sie schon die Krafft seiner Fürsprechung; massen jene Berrübnuß des Hergens/ Trostlosigkeit/ Verdruk/ Zerschlagenheit sonsten gewöhnlich nach dem Paroxylmo blieben/ verschwunden ist. Sie befand sich also gesund und ledig / als wann sie nie krank gewesen; hat auch das böse Leyd lang sie noch gelebt/ niemahl mehr bekommen.

Nach zehen Tagen überfiel sie ein heftiges Grimmen/ daß sie innerhalb wenig Stunden in Lebens-Gefahr gerathen. Sie aber brauchte wiederum ihr voriges Mittel/ ruffet den Ignatium mit Vertrauen an/ und spricht wiederum zu seiner Ehr fünf Pater und Ave Maria. Worauff sie gesund ward/ wie zuvor. Bartheolomaeus in vita n. 17.

V.

Ein Persohn mit vielerley Zuständen befallen/ wird durch die Reliquien des H. Ignatii von allen auff einmahl befrehet.

Maria Bonneria zu Antwerpen gebürtig ist im zwanzigsten Jahr ihres Alters wegen Verstopfung des Gedärms schwach erkranket. Welches übel als es keiner Medicin weichen wolte/ hat sie in denen Därmen hin und wieder harte Geschwulsten oder Scirrhus, so durch keine Kunst konten gehebt werden/ verursacht. Diese Krankheit nahm immer mehr zu/ und heftete sie zwen ganzer Jahre gleichsam unbeweglich an das Beth. Hieran

Von des H. Ignatii Wunderzeichen. 141

ist ein solche Mattigkeit entstanden / daß sie nicht einmal die Hand zum Mund bringen könnte. Sie litte oft Ohnmachten in die zehen / oder zwanzig / ja auch zuweilen in die vierzig Stunden. Es kame darzu die Geschwulst der Nainen / und des Leibs / so ein Anzeigen der Wassersucht gabe. Die Nerven der Armen und der Füßen waren contract; der Gaum war schwürig; die Schmergen des Bauchs waren sehr empfindlich; der ganze Leib war mit blauen Makeln unterlossen; worauf die Medici geschlossen / daß es mit ihr bald würde auß seyn.

Sie hatte schon von zehen Jahren einen Beichtvatter auß der Societät / welcher auß innerlichen Antrieb sie bißweilen zum Vertrauen gegen dem Heil. Ignatio anermahnet; und damit sie dessen Fürbitt desto kräftiger begehren möchte / hat er ihr etwas von dessen Reliquien gegeben / doch mit diesem Beding / daß ihm solche nach etlichen Tagen wieder zugestellt würden. In der Kranken wurde hierdurch ein sonderbahres Vertrauen zu dem H. Ignatio erweckt; und sie beschloffe bey ihr selbst / von Betten nicht nachzulassen / noch die Reliquien ehender von sich zu geben / als biß sie ihrer Bitt wäre gewährt worden. Es ware dazumahl der 24. ste Tag Julii im Jahr 1635. der Priester ware wiederum nachher Haus gefehrt: sie brachte inzwischen die Heylthumb mit grosser Mühe an den Hals: Alsdan erhebe sie ihre Augen gen Himmel / und sprach: Mein H. Erz und Gott / es seynd nun vier
Jahr

Jahr/ daß ich deinem heiligen Willen nach
 be: Ich bitte dich durch die Verdiensten des
 Ignatii demüthig/ du wollest auch einm
 meinen Willen erfüllen; Heyle meine Kran
 heiten/ und ich versprich dir/ daß ich das übr
 Leben/ so du mir geben wirst/ in deinem Dien
 vollkommenlich wolle anwenden. Und d
 O. S. Ignati/ dessen bloße Bildnuß die höllis
 Geister so vielmahl verjaget/ wollest auch
 durch deine Reliquien diese Kranckheiten
 mir vertreiben. Hierauff gerathet sie in ein
 fünffstündigen lieblichen Schlaf/ da sie sch
 von acht Tagen hero keine Ruh gehabt. Na
 dem sie aber erwachet/ ist sie frisch und gesu
 gewesen/ durch ein so vielfältiges Mirackel/
 viel Kranckheiten sie zuvor gehabt. Sie st
 ohne Verweilung auff/ Gott und dem
 Ignatio dank zu sagen/ begehrt von de
 Schwester ihre Kleyder/ welche schon vorläng
 benseit gelegt waren/ bekleidet sich selbst
 und ohne einigen Gehülffen gehet sie viel
 gen hinunder zu ihren Eltern/ welche durch die
 unvermuthete Gestalt anfänglich erschrocken
 indem sie vermeynten/ es wäre nicht ihre To
 ter/ sondern ihre Seel/ welche in solchem Auf
 zug erschiene/ Hülff für Errettung auß dem
 Fegfeuer zu begehren. Nachdem sie aber
 ihr den ganzen Verlauff dieser Geschicht
 standen/ haben sie mit Freuden selbige in die
 Kirchen begleitet/ dem H. Ignatio schuldigen
 Dank zu erstatten. Bartoli in vit. S. Ign. lib.
 5. n. 20.

VI.

Grimmen und Stein werden durch ein Gelübde zum H. Ignatio vertrieben.

Elizabetha Calderonia lag an diesen beiden schmerzhaften Krankheiten also schwach darnieder/ daß sie oft in die Ohnmacht suncke: und weil die Arzneyen nichts verfangen wolten/ bielte man sie für verlohren. In solchem Zustand kame ihr Schwester mit Nahmen Maria/ und reichte ihr dar die Bildnuß des H. Ignatii/ und rathet ihr/ sie solte auff seine Fürbit ein grosses Vertrauen setzen. Hierauff fangt die Krancke an: O Seeliger Ignati/ der du zu Gandia mit so vielen und so grossen Wunderzeichen leuchtest/ laß dich auch von mir erbitten/ die ich alle meine Hoffnung in dich setze. Ich gelobe/ daß/ wofern ich werde genesen/ ich deinen Altar neun Tag besuchen/ und allda mein Gebett verrichten wolle. Nach diesem Versprechen ist sie augenblicklich von allen Schmerzen/ welcher dazumahl am heftigsten tobte/ befreuet worden/ und hat die ganze Nacht ruhig geschlaffen; auch früh Morgens ist der Stein ohne Schmerzen von ihr gangen: sie aber ist gesund und starck in die Kirchen der Societät kommen/ sich gegen dem Heiligen danckbar einzustellen/ und ihr gerhanes Gelübde aufzurichten:

Ibidem n. 64.

Der Schweiß auß dem Bild des
Ignatii heylet zwey Krancke.

In Gaudiana in Mexico, im Jahr 1602.
Des mit einem krankem Mägdelein auff
leste kommen/ und hielten es die Medici
verlohren. Der betrübte Vatter lauffen
unser Hauß/ und begehret die Bildnuß des
Ignatii/ wie er vor dem Crucifix knyet.
er solche erhalten/ und nachher Hauß getrag
bettet er darvor mit denen Anwesenden für
Leben seiner Tochter/ und berühret darmit
Haupt der Krancken. Hierauff fanger an
dem H. Bild ein wunderbarlicher Schweiß
Tropffen weiß/ in der Farb und Gröffe
Perlein zu fließen. Die Anwesende entse
sich über ein so ungewöhnliche Sach; un
welchen ein Weib/ so ein schwarzes Apol
hatte/ als sie den Finger mit diesem Schweiß
ehrerbietsamlich benetzet/ und darmit besag
Apostem bestrichen/ wird selbiges gähling
heylet. Ingleichen hat die Berührung meh
gedachten Bilds der krankem Tochter geb
fen. Ibid. s. 84.

VIII.

Ein Sterbender wird wunderbarlich
gesund.

Raphaël Valcanerius von Majorica war
nach vierjähriger Kranckheit ganz
Kräften kommen. Schon vier Tag hatt
nichts gessen/ und ware mit der heiligen Delung

Von dem H. Ignatii Wunderzeichen. 145
zum Todtskampff versehen. Der Priester/
welcher beruffen war/ dem Sterbenden benzu-
stehen/ brachte mit sich die Reliquien des Heil.
Ignatii: und obwohl er den Kranken ohne
Sinn und Verstand angetroffen/ hat er dan-
noch mit denselbigen das Creuz über ihn ge-
macht/ und ihn dem H. Ignatio anbefohlen/
welches ingleichen seine Haus-Frau gethan/ die
über dieses noch ein Gelübdt gethan/ bey erfol-
gender Gesundheit/ Jährlich den Tag des H.
Ignatii feyerlich zu begehen/ und dreym Ar-
men ein Mittagnahl zu geben. So bald sie
dieses Gelübdt gethan/ kommen dem Sterben-
den die Kräfte wieder; er siehet die Um-
stehende an/ kombt wieder zum Verstand/ be-
wegt sich selbst/ da er zuvor wie ein Todten-
Cörper da gelegen/ das Fieber vergeht/ und er
ist gesund.

Als dieses Wunder sein Schwester ver-
nommen/ fassete sie auch ein Hoffnung/ von ih-
rem Krebs/ welcher bey ihr schon zwey Jahr
mehr und mehr umb sich frasse/ befreyt zu wer-
den. Thut auch ein Gelübdt/ die Capell des H.
Ignatii neun Tag andächtig zu besuchen.
Nimbt dessen Bild/ legt es auff den Krebs/ be-
findet sich besser/ und wird innerhalb etlicher
Tagen völlig geheulet. Bartoli l. 5. n. 90.

IX.

Ein Priester auß der Societät/ der vom
Schlag tödtlich getroffen/ wird von dem Heil.

Ignatio in einer Erscheinung wunderbarlich ge-
heulet im Jahr 1667. den 8. Aug.

In Sicilia in einer Stadt genant Scieli
ware ein Priester auß der Societät mit
R. Mah.

Nahmen P. Hieronymus Zuccaro von Messina gebürtig. Dieser wurde innerhalb 6. Jahr vom Schlag offtermahlen gähling gerührt/ und ware daher contract an der rechten Seite/ wie auch an dem rechten Arm/ den er gar nicht brauchen konte. Und ob schon er vermittelst der warmen Bäder auff der Insel Lipara (wohin er dessentwegen fünffmahl sich begeben) zweymahl darvon curirt worden/ wurde auff's neu den 7. May im Jahr 1665. eben diesem Zustand überfallen/ also doch/ da er durch vortreffliche Medicin von dem ihm vorstehenden Todt dazumahl noch errettet wurde. Allein ein starcker gefälsener Husten fiel ihm beständig auff die Brust/ und nahm dermassen zu/ daß der Krancke anfieng täglich Blut auß dem Mund in zimlicher Mäng außzuwerffen. Daher von dem Herrn Medico Ludovico Bozonone ihm vorgesagt wurde/ daß ohnfehlbar daran sterben müßte/ wofern er nicht durch Veränderung der Luft/ darin er gebürtig/ oder sonst einen gesunden Ort/ gebürtig würde. Weilen aber solche Veränderung gewisser Ursachen halber nicht konte vorgenommen werden/ entschlosse sich der Krancke den 5. Julii sein Hülf hinführo bey dem Pater Ignatio zu suchen. Und nachdem er sehr bereuet/ daß er einige Zeit so hinläßig und langsam gewesen in Berrichtung einer Sache die er wußte dem H. Pater sehr gefällig seyn/ nahm er ihm vor/ instündig mit welchem lichen Enffer seine Schuldigkeit zu beobachten.

Darum

Von
Dar
an von
halten
sich in
den rec
Nun b
Pater, I
Ignati
de vom
dieser
stell zu
unerach
welcher
Cangel
dig hie
hung si
bereiter
oder vi
Fundba
August
ein Ad
dem H
Mittel
Tag da
naths
ward.
Magen
von der
und fa
selbsten
For
Samb
legte de

Von des H. Ignatii Wunderzeichen. 147

Darauff sienge obgemeldter gefalsener Fluß
an von Tag zu Tag etwas nachzulassen/derge-
stalten/ daß innerhalb 15. Tagen der Krancke
sich in besserem Stand befunde/ außer daß er
den rechten Arm noch nicht bewegen konte.
Nun begab es sich/ daß eben zu der Zeit ein
Pater, welcher bestellt ware am Festtag des H.
Ignatii zu predigen/erkranket. Dahero wur-
de vom dasigem P. Rectore Nahmens Minartes
dieser P. Hieronymus Zuccaro ersucht/ dessen
stell zu vertreten; so er auch annahme/ und
uneracht seines lahmen Arms/ den 31. Julij/
welcher ist der Festtag des Heiligen/ auff die
Cangel stiege/ und sehr enfferig ein Lob-Pre-
dig hielt. Durch diese allzuschwäre Bemü-
hung sowohl wegen kürze der Zeit sich vorzu-
bereiten/ als auch durch Erhigung im Sagen/
oder vielmehr umb die Glorj des H. Ignatii
kündbahrer zu machen/ erkrankte er den 4.
Augusti auff's neue. Dann es zersprung ihm
ein Ader im Leib/ wodurch ihm so viel Blut auß
dem Hals schoffe/ ohne solches durch einiges
Mittel stillen zu können/ daß er den vierten
Tag darauff/ nemlich den siebenden des Mo-
naths von dem Medico für verlohren gegeben
ward. Der Puls gienge ganz schwach/ der
Magen schwolte auff von dem Geblüt/ welches
von der gesprengten Ader allda sich gesamblet/
und faul worden/dergestalten/daß der Krancke
selbsten den Gestank davon vermerckte.

Folgenden Tag darauff/ welcher war der
Sambstag/ der achte des Monaths/ und der
legte der Krankheit/thate sich die zersprungene
Ader

Aber also sehr erweitern/ und von 7. bis
Uhr (das ist Teutscher Uhr nach/ ungefähr
halber 3. Morgens bis halber 2. Nachmittags
unauffhörlich so häufiges Blut von sich geben
daß der Krancke den P. Rector zu sich ruffte
umb ihm ein General-Beicht vom ganzen
Leben zu thun. Nach vollendter Beicht als
Rector über diesen elenden Zustand ein
herliches Mitleiden erzeigte/ antwortete ihm
Krancke: Euer Ehrwürden thun sich viel
mit mir erfreuen/ und mir Glück wünschen
dann dieses ist die größte Gnad/ die ich vom
Vatter Ignatio hab können erwarten. So
viel Blutstropffen ich vergiesse/ so viel
Erzeugungen vermeyne ich zu empfangen
der göttlichen Hand; alldieweil ich
Verlangen erfüllet sehe/ nemlich in der Societät
Jesu zu sterben/ wofür ich den ganzen
monath unseren H. Vatter gebetten hab.

Der P. Rector versetzte/ er solte nur
fahren ein grosses Vertrauen auff die Fürsorge
des H. Ignatii zu setzen. Der Krancke
eben dazumahl zu seiner Andacht/ die Bild
des Heiligen in der Hand vor seinen Augen
und noch in Gegenwart Patris Rectoris that
ein gewisses Gelübd/ welches von Gott
wohl auffgenommen wurde/ wie hernach
gen wird. Darauff gieng P. Rector auß
Zimmer/ und konte sich wegen so zarter
Andacht des Kranckens von dem Bainen
enthalten.

Inzwischen liesse der Patient (welcher
dem immerwährenden Blut außwerffen
heilige

Von
heilige
sein Ha
Haupt-
er ein v
er/ wie
vorgefa
zwar ic
Leib au
zunFüß
wurde
emand
gebroch
ten; d
man k
kleine
De
P. Rector
richt/ u
den M
zunehr
menten
wann
fähig z
gaben
was er
redete
der G
ander
nicht r
und d
fönte
ten sic
geben

heilige Beegzehrung nicht genieffen dörfte) sein Haupt vor lauter Mattigkeit auff das Haupt-Kuß nieder sincken/ und thate/ als wann er ein viertelstund ungefehr schlieff. Da wurde er/ wie der Medicus Morgens denen Patribus vorgefagt/ noch einmahl von einem Schlag/ und zwar tödtlich getroffen/ wovon er am ganzen Leib auff beyden Seiten/ vom Haupt an biß zu Füßen völlig contract worden: der Schlund wurde versperzt; die Zähn waren hart auffeinander gebissen; die Augen halb offen/ und gebrochen; das Angesicht ware wie eines Todten; der Pulsz bliebe fast gang auß/ also daß man kein Lebenszeichen mehr hatte/ als ein kleine Bewegung der Zungen.

Der Krankenwärter gabe alsobald dem P. Rector und anderen Patribus darvon Nachricht/ welche ohnverwehlt darzu eylten/ umb den Augenschein dieses Zustands selbsten einzunehmen. Sie bemüheten sich mit Instrumenten die Zähn von einander zubringen/ umb wanns möglich/ ihn zur heiligen Beegzehrung fähig zu machen. Aber alles umbsonst. Sie gaben indessen genau Achtung auff das jenige/ was er in sich zwischen den Zähnen gebrochen redete/ und nahmen gewahr/ daß er die Formul der Gelübden der Societät vorhatte; worauff andere Gespräch folgten/ welche man aber nicht verstehen konte/ weilien die Zung lahm/ und dahero die Wort nicht recht außsprechen konte. Die Umbstehende Patres berathschlagten sich eben/ ob man ihm die letzte Dehlung geben solte/ da vermerckten alle/ daß der

Krancke den rechten Arm/ der schon viele
 nach ohne Bewegnuß war/ auffhebt: die
 streckte er weit hinauß/ und zoge selbige
 wiederum zurück an den Mund/ gleich als
 er damit etwas/ welches er mehrmahlen
 Und ohne ferneres verweylen/ erhebt er
 mässig den linken contracten Arm/ rich-
 tigt sich selbst auff/ und sasse mitten im Bett
 einem lebhaftten Angesicht/ und schreye
 mahl laut und deutlich auß: **Der H. Ignatius/**
der H. Ignatius/ der H. Ignatius/
hat mich gesund gemacht.

Auff einmahl im Ansehen aller Umstehen-
 den vergieng ihm die Todten-Farb des An-
 sichts/ der Schmerz von der Brust/ die
 schwellt vom Magen: die Augen wurden
 derumb lebhaft/ der Puls erholte sich/
 Sprach kame wieder; Alle an ihm erlaben
 Glieder wurden wiederumb ganz gelenck/ ob-
 daß einziges Zeichen der langwürigen Krank-
 heit bleiben sollte.

Er begehrete alsobald sein geistliches Kleyd
 und da man ihm solches dargereicht/ küßte
 solches etlich mahl/ legte solches in einen
 Schwung an; eylte darauff gesund und stark
 der Kirchen zu/ dem alle Patres und Fratres
 dem Fuß nachfolgten/ welche über ein so un-
 wöhnliches Schauspiel voller Verwunderung
 waren. In der Kirchen warffe er sich mit dem
 Angesicht auff die Erden vor der Bildnuß des
 H. Vatters Ignatii/ und verharte in solcher
 Postur ein viertel Stund/ und eben so lang
 bliebe er auch darvor knyend/ mit Verwun-
 derung

nung aller ins gesambt/ daß ein von so vielen
 bluten und fasten abgematteter Leib ein halbe
 Stund unangelehnet auff seinen Knien sich
 erhalten können/ deme man ein Stund zuvor/
 wegen allzugrosser Schwachheit/ das Haupt
 mußte aufheben/ wann er einen Trunck Was-
 ser thun solte. Nachdem er solcher Massen
 ein halbe Stund lang seinem Schutz-Heiligen
 die schuldige Dancksagung erstattet/ kehrte er
 wiederum in sein Zimmer/ wohin alle Patres
 auß dem Collegio, welche sehr begierig waren
 den Außgang dieser verwunderlichen Sach zu
 sehen/ ihn begleytheten. Alldort knyete er vor
 dem Pater Rector nieder/ sienge an allen zu
 Trost den Verlauff dieses Wunders auff fol-
 gende Weiß zu erzehlen.

Es sollen die Ehrw. Patres, und geliebste
 Brüder wissen/ daß so bald ich von dem letzten
 Schlag am ganzen Leib getroffen/ ohne alle
 menschliche Hülf da lage/ und alle Sinn des
 Leibs verlohren hatte/ mir alsdann die Augen
 der Seelen auffgangen. Es kame mir vor/ ich
 sehe unseren gloriwürdigen H. Vatter Igna-
 tium gegen mir über/ unten an den Füßen/
 aber doch über dem Beth stehen. Auß seinem
 ganzen Angesicht giengen helle Strahlen.
 Seine Gestalt gleichete ganz jenem alten Bild/
 welches auff einem Real-Bogen gestochen
 herum gehet. Er war in Priesterlichem Ge-
 wand mit entdecktem Haupt/ gleich jenem Bild-
 lein von Pergamen/ welches ich bey mir im
 Beth hatte/ worauff er in einem rothen von
 Gold gestickten Meßgewand vorgestellt wird.

Die rechte Hand ware frey / und ehrbar
 die Brust gelegt. In der linken hielte er
 sehr kostbares kleines Geschirz mit kostbarem
 Balsam gefüllt / darin ein Feder eingedun-
 ohn daß ich unterscheiden könnte / von was
 teri beedes gewesen. In eben gedachter
 recken Hand hielte er in der Faust sam
 dem Geschirzlein ein kleine Ruthen ungefehr
 anderthalb Spann lang. Er zeigte mir ein
 ernsthaftes und strenges Angesicht ; dabey
 ich sehr erschrocke / und vom Haupt an bis zu
 Füßen zitterte. Ich sprach zu ihm : H. V
 ter gedenccket / daß ich euer Sohn bin
 Und so ihr mich verstoffet / zu wem
 ich fliehen in dieser letzten Noth : da
 wortet er mir. Ich erkenne jenen nicht
 für meinen Sohn / der mich nicht als
 nen Vatter ehret. Hieronyme / ihr habet
 die unvergleichliche Gab eueres geistlichen
 Beruffs auff die Spitz gesetzt / und sehet
 mit derselbigen als einer schlechten Sa-
 leichtsinnig und gefährlich umgegangen
 Bennebens hat er mir meine Leichtsinngig
 in einer gewissen Sach scharff verwiesen.

Darauff antwortete ich wainend / es sey
 tes wahr / was er sagte / ich könnte es nicht lan-
 gnen ; Allein ich hätte es ja / wie er selbst
 wohl wußte / bereuet / und gebessert / auch die
 sentwegen ein Stund zuvor ein Gelübd
 than. Als der H. Vatter solches gehört / ist er
 freundlicher worden / und mit lächelndem
 Mund sagte er. Seyd wohl gemuth. We-
 durch ich Hoffnung bekam / daß meine

noch nicht ganz verlohren sey: und der vorige Schrecken wieche von mir.

Der Heilige fieng wiederum an/ und sagte zu mir. **Nun** will ich sehen / ob ihr mein Sohn seyt. **Wisset** ihr die Formul der heiligen Gelübden? und seyd ihr bereit / solche zu erneueren? Als ich mit frolockendem Gemüth mit Ja geantwortet; wohl an dann / sagte er / erneuert nun die Gelübden. Und ohne mir Zeit zu geben / fieng er selbst an: **Allmächtiger ewiger Gott** / ic. Und sprach mir solche von Wort zu Wort vor. Und da solche vollendet / sagte er / **Nun** nehme ich euch an für meinen Sohn. Und ihr solt wissen / daß das Ziel eures Lebens nah seye. **Heut** umb 21. Uhr (das ist drey Stund vor Nachts) solt ihr den Geist auffgeben.

Und wie (sagte ich) **O H. Vatter** / werdet ihr zulassen / daß Euer Sohn ohne die H. Sacramenten sterbe? **Nein** / antwortet er / nicht ohne Sacramenten / weilen ihr ja schon von euerm ganzen Leben dem Pater Rector gebeichtret habt / welches dann für euer Seeligkeit gnug ist. **War** ist es / daß ihr durch die heiligste Weegzehrung / und durch die letzte Oelung / weit grössere Gnad empfangen hättet; und wäre dar durch jene Straff / welche ihr im Fegfeuer habe außzustehen / umb ein grosses gemindert worden. **Indessen** henterte er sein Angesicht mehr als zuvor / und mit einer verwunderlichen Unnehmlichkeit / die fähig wäre alle Herzen zu erfreuen / sagte er zu mir

Lasset den Muth nicht sincken. Ich er-
 euch einen Vorschlag: wann ihr verlan-
 get in dieser Welt länger zu verbleiben,
 soll euch das Leben verlängert werden
 allein darumb/ damit ihr solches mög
 anwenden als ein Sohn der Societät/ de
 ist/ daß ihr all euer Vermögen und Talen
 zu der Ehr Gottes in Hülff des Näch-
 sten anstrecket/ und daß ihr jederzeit da
 bey ingedenck seyd der guten Vorsatz
 und des mir sehr wohlgefälligen Gelübde
 welches ihr Kurtz vorhero gethan. An
 derserts wann ihr verlanget zu sterben
 so solt ihr eures ewigen Heyls versicht
 seyn.

Auff diesen Vorschlag antwortete ich/ he
 liger Vatter/ ich mache Profession euer warh
 ter Sohn zu seyn; Ich will sagen/ ich will ein
 Sohn des Gehorsams / und gleich gewogen
 seyn. Derohalben stelle ich alles in euer
 Händ/ und in den göttlichen Wohlgefallen
 daß er mit mir verordne zu seiner grösseren
 Glory/ es seye zum Leben/ oder zum Tode
 Wohlgethan/ sprach der Heilige/ so wüßte
 ihr dann zu frieden seyn/ noch ein geringe
 Zeit in dieser Welt zu verbleiben/ und zu
 arbeiten als mein warhaffter Sohn; dan
 dieses ist der Will Gottes. Es wird
 euch hiermit die Gesundheit wiederum zu
 gestelle/ welche ihr in den Diensten der
 Societät verzehren solt. Und ohne ein meh-
 rers zu sagen/ nahm er die Ruthen/ und schla-
 ge drey-mahl gelind darmit auff mein Haupt
 drey-

drey mahl auff die Hand/ und beede Fuß. Aber glückselige Schlag! deren ein jeder mir die Schmerzen/ so ich litte/ erleichterte. Als dieses geschehen/ legte er die Ruthen an voriges Orth/ und nahm die Feder/ und bestrich mit jener köstlichen Salben die 5. Theil/ so mit der Ruthen getroffen waren/ machte über jeden das Zeichen des H. Creuz mit denen Worten auß dem Propheten. (Deuter. 32.) *Ego percussam, & ego sanabo.* Ich will schlagen und wiederum heylen.

Sobald dieses verrichtet/ sprach er/ nun seyd ihr gesund. Zur Dancksagung solt ihr drey heilige Mess lesen. Die erste zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Die zweyte zu Ehren der heiligsten Jungfrauen. Die dritte zu meiner Ehr. Hiermit nahm er mit höchst erfreulichem Angesicht von mir Abschied. Ich aber ersuchte ihn/ er solte mir als ein Vatter den Segen ertheilen. Worauff er die rechte Hand zum Ruß aufstreckte; doch hielt er solche so weit von mir/ daß ich selbige mit dem Mund nicht konte erreichen. Dahero batte ich ihn inständig/ er wolte doch selbige etwas näher zu mir halten/ dann ich konte mich noch nicht regen. Er aber befahle/ ich solte nur fecklich die rechte Hand ihm darreichen; und auff diesen Befehl bekam ich alsobald Kraft/ solche aufzustrecken. Ich ergriffe seine heilige Hand/ und hielt sie fest/ truckte sie an meinen Mund/ und küßte sie demüthigst. Ich bekam zugleich auß seinem heiligen Mund den Segen mit diesen Worten.

Domiz

Dominus te benedicat, & ab omni malo defendat, & perducatur te ad vitam æternam.

HERZ segne dich / und beschütze dich von allem Ubel / und führe dich zum ewigen Leben. Da auff verschwande diese Erscheinung / und dieser alle Kranckheit / ich stunde auff in Beth / wie euch allen bekandt ist.

So viel erzehlte Pater Zuccaro, und wurde von allen mit Freuden-Zähren angehört / und von einem jeden mit zartester Lieb umfassen als einer / der vom Todten zum Leben widerum erstanden. Das Wunder wurde gleich Stadtkündig. Und eben zur selben Stunde da das Todten-Zeichen für gedachten Patre, in der Haub-Klock hätte sollen gegeben werden nemblich gegen 5. Uhr Abends / wurden zu Freuden-Zeichen hundert kleine Mörsel gebrannt / und alle Klocken der ganzen Stadt geläutet zu Ehren des wunderthätigen heiligen Ignatii. Es kamen darzu die Trompeten sambt einem Jubelgeschrey der ganzen Bürger-schafft / welche ohnedem dem Heil. Ignatii überaus zugethan ware.

Es lieffe auch herbey der ganze Adel / und ein grosser Theil des Volcks. Daher um der Andacht dieser Herrn und des Volcks einiger Massen ein Gnügen zu thun / wurde Pater Zuccaro genöthiget den ganzen übrigen Zuschehend zu empfangen die Glückwünschungen so vieler / welche vor Freuden waiten / und den Heiligen glorificirten / indem sie einen Todten erweckt anschauten.

Den Sonntag darauff lasse der Erstar-

Von dem H. Ignatii Wunderzeichen. 157

dene die erste Mess zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit: und ware es dazumahl tröstlich anzusehen/ wie so bald Pater Zuccaro in Priesterlicher Kleidung auffer der Sacristey erschienen/ er vom ganzen Volk mit Freudenstimmen und Zähren begrüßet worden: **Es** lebe der Heil. Ignatius! es lebe der H. Ignatius! welches die ganze Mess durch gewährt; nach welcher das Te Deum Laudamus hochfeyerlich abgesungen worden. Damit aber der Begierd des Volcks ein Gnügen geschähe/ war P. Rector genöthiget/ dem Patri Zuccaro zu befehlen/ daß er Nachmittag auff die Cangel stiege/ und selbstens dieses grosse an ihm gewürckte Wunder erzehlte; Welches auch mit solcher Andacht und Aufferbauung geschehen/ daß alle mit Lieb gegen dem H. Ignatio/ entzündet nach Haus fehrten. Ex Archivio Domus Professz Romanz Soc. Jesu, in Relatione ad A. R. P. N. Generalem.

Anmerkungen über oberzehltes Wunderwerk.

Die Beschreibung dessen ist eben die jenige/ welche gleich anfänglich auß Sicilien unserem Wohllehrwürdigen Patri Generali Joanni Paulo Olivà ist zugeschickt/ mir aber unlängst von Rom schriftlich communicirt worden. Weilens aber mehrgedachtes Mirackel mit mehreren Umständen/ wie es zu Wien/ und zu München im Truck außgangen/ vor wenig Tagen mir zu Handen kommen/ hab ich für gut befunden/ etliche merckwürdige Umstände/ die zu

zu grösserer Erklärung dieses scheinbaren
Wunderwerks dienen/ hierbey zu setzen.

Erstlich/ die Ursach/ warum der H. Ju-
lius dem Kranken ein so scharpffen Berath
gegeben/ daß er die unvergleichliche Gab seines
Beruffs gering geschätzt und auff die Spitze
stellt/ wird folgender Massen erzehlet. Der
nach die Veränderung der Luft/ welche die
Medici vorgeschlagen/ auß erheblichen Un-
thun nicht konte beschehen/ hat sich der Kran-
dergestalt betrübt/ und der Lieb zu leben/ an-
deß bösen Feinds listigen Einwendungen all-
nachgehängt/ daß er sich den 5. Julij entschlief-
fen/ dem P. Generali durch ein Schreiben seinen
elenden Zustand/ so dem Orden nicht allein un-
nütz/ sondern auch beschwärllich seyn würd
vorzulegen/ damit er ihn seiner Gelübden ent-
binde/ und loß lasse. Da er nun die Feh-
wolte ergreifen/ hat er seine lincke Hand/ der
er sich allein bedienen konte/ also starz und un-
tüchtig befunden/ daß/ nachdem er oftmal-
len sich vergebens bemühet/ er gezwungen
wurde sein Vorhaben zu verschieben/ aber nicht
wie er dazumahl gesinnet ware/ darvon gänz-
lich abzustehen. Dermassen hatte ihn die un-
ordentliche Anmüthung verblindet/ daß er den
göttlichen Strahlen/ so ihm von oben her ge-
schienen/ in sich selbst zu gehen/ nicht erkennet.
Jedoch hat der Vatter der Liechter ihn eben sel-
bigen Tag mit einem grösseren Licht erleuch-
tet/ wie folgen wird. Dann

Zweytens/ wird in obiger Erzählung ge-
meldet/ das Pater Hieronymus nach empfangen

dem Berweiß bey dem H. Ignatio vorgewen-
det/ er habe ja seinen Fehler bereuet und gebes-
sert; welches dann solcher Gestalten gesche-
hen. Mit selbigem Tags Abend nemlich am 5.
Julij/ da er entschlossen war seine Dimission
von der Societät zu begehren/ hatte P. Hierony-
mus in der Kirchen/ dem H. Ignatio ein Lob- und
Ehren-Predig halten sollen/ gemäß täglicher
Andacht/ so durch den ganzen Monath vor sei-
nem Festtag zu Scicli geübt wird. Zu diesem
Ziel und End/ da er mit der linken Hand das
Leben des H. Ignatii/ so P. Daniel Bartoli ge-
schrieben/ geöffnet/ hat Gott verschaffet/ daß er
dahin geräthen/ allwo von der Gedult und Lieb
des H. Ignatii gegen denen/ so wider ihren
Beruff angefochten würden/ gehandelt wird.
In dieser des Heiligen Tugend hat er seinen
Fehler ersehen/ und sich selbst beschämend
die Augen auffgethan/ mit häufigen Zähren
begossen: Also ganz zerknirschet und bereuet
begibt er sich zu des Heiligen Altar; allda er
vielfältig umb Verzeihung gebetten/ daß er in
geistlicher Zucht so lau/ in seiner Kranckheit so
wenig abgetödtet/ sich die unordentliche Lieb zu
dem Leben/ und der Gesundheit übergehen las-
sen: versprache hieben festiglich/ in der Societät
zu verharren/ und alle Beschwerden ohne Klag
zu übertragen. In diesen Anmüthungen hat
er sich mit Wainen und hehentlichen Bitten/
ein Stund lang aufgehalten/ nicht allein mit
Kub/ sondern auch mit großem Trost: ja gleich
wie zuvor mit dem Leib zugleich der Geist er-
frankete/ also hat sich jetzt mit dem Geist auch
der Leib in etwas erholet.

Drittes

Drittens/ wird oben gemeldet/ der Kranke habe nach gethaner General-Beicht ein gewisses Gelübde gerhan/ welches dann hierin stand: Wofern **GOTT** gefällig sey/ ihm das Leben noch ferner zu fristen/ er wolle als ein Lahmer/ undüchtiger/ in Vergessenheit gestellter Mensch/ gebräuchlich in der Societät verbleiben/ als auch derselben in guter Gesuntheit/ Ehren und Wollust leben.

Viertens/ wird in der letzten weitläufigen Relation also erzehlet: über das hat **S. Vatter P. Hieronymo** offenbahret/ daß die drey Wirkungen der Tugend/ so er in seiner Krankheit vollbracht/ **GOTT** sehr gefällig gewesen/ welche er hingegen habe ihm hienach wollen mit drey nahmbhaften Gnaden belohnen. Auß diesen ware die letzte und wenigstens das ihm besagter Massen ertheiltes Leben in Gesundheit. Die andere Gnad ware/ daß er solle von allen unreinen Versuchungen befreit seyn/ biß außs zunehmendes Ende seines Lebens: Alsdann werde der unsäuerliche **GOTT** Gewalt haben/ ihn zu versuchen: welches für ein Warzeichen nächst bevorstehenden Todes halten solle/ wie es dann in dem Werck sich zeigt. Die erste war die beste Zeitung/ die auff der Welt seyn mag/ in dem er der ewigen Seligkeit vergewissert worden/

Fünffens/ hat **P. Hieronymus** am Tag seiner Gesundmachung (welcher der Samstag und des **S. Laurentii** Abend war) gefasset/ und zum schuldigen Danck gegen seinen Wunder

wunderthätigen Arzt/ zur Tischzeit sich öffent-
lich gezeuget.

Schickens/ dieses vielfältige Wunder-
werk hat rechtlich erforschet/ und für warhaft
schriftlich erkennet der hochwürdigste Bischoff
zu Syracus in Sicilien/ und ist zu Palermo im
Jahr 1668. erstlich in Welscher Sprach in den
Truck gegeben worden.

Das sechste Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig
in Heylung allerhand Wunden
und Schäden.

I.

Er heylet einen tödtlichen Stich.

Philippus Loppesius zu Villanova in Spanien
gebürtig/ reisete durch Mayland/ allwo er
mit einem seiner bekandten in einen Streit ge-
rathen/ und endlich zur Faust kommen. Da
sie miteinander also ringen/ nimbt der ander
den Dolch/ und stoßt selbigen dem Philippo in
die Brust zwischen der neunten und achten
Rippen. Zu dieser Wunden hat sich geschla-
gen ein heftiges Fieber; Worauff ein harter
Puls/ kalter Schweiß/ schwäherer Athem und
Ohnmachten gefolget. Der Wund-Arzt hat
die Wunden gemessen/ und befunden/ daß sie
ein Spann lang in den Leib hineingehe. Da-
hero so wohl er mit seinen Gesellen/ als der
Medicus nach gepflogener Berathschlagung
darf